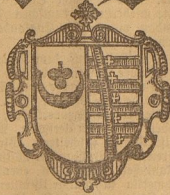


# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich für Adholar 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Reuden, Rotta, Dubau, Ueritz, Commla und Gediz 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Korpuszeile oder deren Raum 18 Pfg., die 2spaltige Kellamzeile 20 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, einschließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vorzuziehen 16 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 118

Remberg, Dienstag, den 9. Oktober 1917.

19. Jahrg.

Auf Karte 16 wird 1/4 Pfd. gute Pasterflocken zum Preise von 24 Pfg. abgegeben.  
Remberg, den 8. Oktober 1917.  
Der Magistrat.

Für die Familien der bis jetzt noch nicht befestigten Straßen werden Kohlenbezugscheine morgen vormittag im Rathaus ausgegeben.  
Der Magistrat.

## Zuckerverföorgung.

Vom 1. November an gelten neue Bestimmungen. Sie sind, soweit nicht schon geschehen, sofort im Rathaus abzuholen. Die alten Zuckermarken für die Monate November bis Januar sind dabei abzuliefern. Die mit den Worten: „Sofort abtrennen u. h.“ versehenen Abschnitte des neuen Zuckersatzes ist sofort bei dem Kleinhändler abzugeben, bei dem der Zucker für November entnommen werden soll. Eine Bindung an diesen Händler tritt durch die Voranmeldung nicht ein. Es soll nur festgelegt werden, in welcher Höhe jeder Kleinhändler erstmalig zu beliefern ist. Vom 1. November an erhält jede Person monatlich 750 G. Zucker, Kinder unter 6 Jahren bekommen außerdem 250 G. Zucker auf 2 Zuckergaumen.

Die Kleinhändler werden auf die Bekanntmachung des Kreisaußschusses vom 4. Oktober hingewiesen.  
Remberg, den 6. Oktober 1917.  
Der Magistrat.

## Vom Kriege.

### Die Russen in der Bukowina geworfen.

Großes Kampquartier, 7. Oktober.  
Westlicher Kriegsschauplatz

Bei Nagaiwien und Wlad Wlodek die Gefechtsstärke bei fast allen Armeen getrigt.

In Galizien lag hartes Sibirungsfeuer, durchsetzt mit einzelnen heftigen Feuerföchten, auf dem Kampfplatze zwischen Woiwatsche und Zambrowitz.

Nor Berdun lebte auf dem Ufer der Waas die Feuerstärke getrigt auf.

Gefechtsstärke riefen dort und in mehreren anderen Abschnitten vorübergehend eine Steigerung des beidseitigen Feuers hervor.

Die Anmerkung von Abschlußmaßnahmen anderer Flieger behält, daß unsere Bombenangriffe auf die Festung Danz in den letzten Tagen in mehreren Stadien, besonders an den Häfen, Spitzhöfen und Bahnanlagen vernichtet haben. Empfindliche Hummaren des englischen Nachschubes werden dadurch erreicht worden sein.

Westlicher Kriegsschauplatz.  
Front Belg. Leopold.

Nordöstlich von Nige, bei Dinaburg und am Branz bekämpften sich mehrfach die Artillerien lebhaft.

Front Erzherzog Joseph.

In der Bukowina gassen die Russen unter Einsatz von Panzerstellungen unsere Stellungen bei St. Danzig und Walschitz an. Der Feind wurde durch Feuer abgewiesen, aus Walschitz durch Gegenstoß deutscher und österreichischer Truppen vertrieben. Gefangene blieben in unserer Hand.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Macken lebte am unteren Bereich und bei Tereza die Kampfstärke der Artillerien an.  
Der Große Generalquartiermeister. Lubecsdorf.

(WB) Berlin, 7. Oktober, abends.

In Galizien am Abend sich steigender Feuerkampf zwischen Langemarck und Jönnecke.  
An den übrigen Fronten nichts Wesentliches.

### Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 4. Oktober. Künftig wird veröffentlicht:

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Seret in der Bukowina griff der Feind nach hartem Artilleriebeschuss an. Er wurde bei St. Danzig durch Feuer abgewiesen, bei Walschitz von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen im Gegenstoß geworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.  
Im Saboteur-Abschnitt beschränkt sich die Italiener gestern auf Teilvorstöße; alle blieben erfolglos.  
Auf der Gotthard hielten Gebirgsabteilungen 21 Verfolgter aus den feindlichen Gräben.  
Der Chef des Generalstabes.



## Kein Schwanken und Ueberlegen darf es geben!

Jetzt gilt nur die Tat! —  
Wenn jeder einzelne — ausnahmslos — seine höchsten Kräfte anspannt, dann wird auch diese Kriegsanleihe den großen Erfolg haben, den sie haben muß.

Denn nicht mit Granaten allein kann der harte Endkampf ausgefochten werden; erst das erneute Zeichen unsrer ungeborenen wirtschaftlichen Kraft wird den Ausschlag geben. Nur so zwingen wir unsre Feinde zur Vernunft.

Darum zeichne!



### Der englische Panzerkreuzer „Drake“ versenkt.

WB, London, 4. Oktober. Die Admiralität meldet: Das Kriegsschiff „Drake“ wurde am Dienstag morgen an der Nordküste von Irland torpediert. Es erreichte einen Hafen und sank im selbigen Wasser. Die Explosion tödete einen Offizier und 18 Mann. Die übrigen wurden gerettet.

### 8 Milliarden belgische Schadenersatzforderungen!

Haag, 5. Oktober. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ enthält eine offenbar aus mehr oder weniger amtlichen belgischen Kreisen stammende Zeitschrift, die die Schadenersatzforderung, die Belgien an Deutschland richtet, auf 8 Milliarden Franken berechnet.

### Abbruch der Beziehungen mit Bern?

Amsterdam, 6. Oktober. Aus Lima wird gemeldet: Der peruanische Kongress beschloß fast einstimmig, die Beziehungen zu Deutschland abzubrechen.  
Richtig wurde schon gemeldet, daß die peruanische Regierung die in ihren Häfen befindlichen deutschen Schiffe be-

schlagnahmt habe. Es war dies ein deutliches Zeichen dafür, daß Peru gewillt, seine Neutralität aufzugeben. Jedemfalls aber muß die offizielle Nachricht von dem Bruch mit Deutschland abgewartet werden.

### Kerenki droht mit seinem Rücktritt.

Petersburg, 4. Oktober. (Reuter.) Während der Besprechung des Bureau des demokratischen Kongress erschien Kerenki und wies in einer Rede auf die Gefahren hin, die von einem rein sozialistischen Ministerium für die innere wie für die äußere Politik drohten. Er erklärte, daß nur eine Koalitionsregierung das Land retten könne. Wenn ein anderer Beschluß gefaßt würde, würde er sich demselben unterwerfen, aber seine Entlassung verlangen, um die Regierungsteile nicht zu verlängern.

### Bedenkliches von der russischen Flotte.

Die amtliche russische Militärzeitung „Das freie Russland“ berichtet, in der Schwärze Meerflotte sei das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften sehr ungesund. Die Schiffsanführer wollten das Disziplinrecht über die Offiziere haben. Heftige Beschwerden herrschten über die Offiziere, die bei der Hauptvollzugsanstalt, von der Regierung sofortigen Maßnahmen und Einstellung von Friedensberhandlungen zu fordern. Die Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates hätten nach ihrer Informationsreise in Petersburg gemeldet, die Stimmung der Soldaten gegen ihre Offiziere sei derart getrigt, daß man von einer bevorstehenden Bartholomäusnacht spreche.

### Schweden und die Entente-Knebel.

Stockholm, 2. Oktober. „Nationaltidning“ wird auf Stocholm berichtet: „Wort und Bild“ macht in einem längeren Artikel darauf aufmerksam, daß die Einmühe Schwedens aus Deutschland während des Krieges befähigt gewesen sei. Deutschland hat das allergrößte Entgegenkommen gezeigt, selbst wenn es schwierig gewesen sei, die Wünsche Schwedens zu erfüllen. Es sei nicht schwer zu erkennen, welchen Schwierigkeiten es entgegengehe, falls es die Aufforderung der Entente hin die Handelsbeziehungen mit Deutschland abbrechen müßte.

### Die ich tief die Geister . . .

Ueber das Leben und Treiben der Amerikaner in den kleinen Städten der Normandie, wo sie sich alle die eigentlichen Herren anspinnen, machen die Blätter allerhand Andeutungen. Die Feiler gehören ihnen, sie bauen darauf Lager, Baracken und Schuppen. Weiter heißt es, die Frauen gehören ihnen und der schönste Traum der Mädchen sei, einen Amerikaner zum Mann zu bekommen.

### Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 8. Oktober 1917.

\* Rauchverbot für Jugendliche. Der Oberpräsident hat ein Rauchverbot für Jugendliche erlassen. Danach ist Personen unter 16 Jahren verboten, Tabak, Tabakpfeifen, Pfeifen, Zigaretten und Zigarettenpapier zu kaufen, auf öffentlichen Plätzen, Plätzen und Anlagen, sowie in öffentlichen Räumen zu rauchen. Jeder, unter dessen Gewalt eine noch nicht 16 Jahre alte Person steht, ist verpflichtet, sie von dem Rauche von Tabak usw. abzuhalten.

\* Erhöhung der Fahrpreise für Schnellzüge. Wie die Frankf. Zeitung aus guter Quelle vernommen will, fand am letzten Donnerstag in Berlin eine Versammlung von Vertretern deutscher Eisenbahnen statt, die insbesondere über eine erhebliche Erhöhung der Fahrpreise für Schnellzüge beraten hat. — Wir erfahren dazu aus Eisenbahnverwaltungskreisen, daß die Absicht bestand, die Schnellzugfahrgeelder um hundert Prozent zu verteuern!

\* Kalender als Zeitungsbeilage verboten. Durch Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 25. September 1917 ist das Bezugs- und Vertriebsrecht von malheurigen, holzhaltem Druckpapier für die Zeit vom 1. Okt. bis 31. Dez. 1917 in der gleichen Höhe wie bisher festgelegt worden. Gleichzeitig ist im Interesse der Erparnis an Papier, die Verfügung von Fahrplänen, Kursbüchern und Kalendern jeder Art verboten und angeordnet worden, daß Zeitblätter nur in einer bestimmten Größe herausgegeben werden dürfen.

oc. Braten in Tomatensoße. Eine Erfindung, die von den Hausfrauen mit Freuden begrüßt werden wird, wird in der Beilage eines Blattes den Berner mitgeteilt. Danach soll beim Braten von Fleisch und nicht zu unbedeutlicher Gerichte — Bratenfleisch, Rindfleisch usw. — an Stelle von Fett sehr gut Tomatensoße Verwendung finden können. Man brät eine Tomatensoße durch die Fleischmaschine, so daß man einen breigen Saft erhält und benutzt diesen an Stelle des Fettes. Die darin bratenden Speisen sollen nicht nur ebenso schön schmecken wie beim Braten in Fett, sondern auch durch den Tomatensoß-Frostschutz auf der vierten Seite.







## Die Rede des Grafen Czernin

steht noch immer im Mittelpunkt der öffentlichen Erörterung. Auch diejenigen reichsdeutschen Organe, die sich nicht mit allen Einzelheiten der Ausführungen des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen einverstanden erklären können, erkennen den hohen Charakter an, den der lebende Staatsmann der verbliebenen habsburgischen Doppelmonarchie in seiner Rede genossen hat.

Die deutsche Reichsregierung stimmt dem Grafen Czernin zu und läßt sie durch die Nordd. Allg. Ztg. als eine Grundsatzrede und grundsätzliche Formulierung der Grundgedanken des Papstes und der Kaiserin vor dem Hintergrund der Welt darlegen. Die internationale Weltanschauung, die dem Kaiserlichen Hofe, keine territorialen Erweiterungen und unbedingte Wirtschaftsfreiheit, das sind die Prinzipien, deren gleichmäßige und allgemeine Durchführung die Welt vor der Austerofehr der Kaiserin stehen würde, die wir durchgemacht haben und in der wir noch heute stehen. Wenn der österreichisch-ungarische Staatsmann mit dieser Sicherheit für die künftige internationale Ordnung eintritt, so steht er dabei auf dem festen Boden nicht mehr zu erschütternder Grundsätze. Zu ihnen zählt er vor allem die Veltung des Donaus, daß Österreich-ungarn ein stehender Staat sei. Das gilt, was die Österreich-ungarn, so für alle Glieder unseres Bundes. Es entspricht dem Bewußtsein unserer gemeinsamen Geschichte, wenn Graf Czernin erwartet, daß die gegenseitigen Streitigkeiten, von denen unsere Feinde schon vieles aufgegeben haben, noch weiter zusammengeführt werden. Den großen Worten der feindlichen Staatsmänner legt er die großen und starken Tatsachen entgegen, die uns die Sprache der Vernunft nicht gestatten. Aber auch darüber läßt Graf Czernin keine Zweifel: Wollen die Fortsetzung des Krieges, so sind auch wir in unsere Grundsätze fest und an das fest aufgestellte Programm nicht gebunden. Graf Czernin erklärt, daß die gegenseitigen Streitigkeiten, von denen unsere Feinde schon vieles aufgegeben haben, noch weiter zusammengeführt werden. Den großen Worten der feindlichen Staatsmänner legt er die großen und starken Tatsachen entgegen, die uns die Sprache der Vernunft nicht gestatten. Aber auch darüber läßt Graf Czernin keine Zweifel: Wollen die Fortsetzung des Krieges, so sind auch wir in unsere Grundsätze fest und an das fest aufgestellte Programm nicht gebunden.

Der Gegenstand von vollem dem Wahnsinn. Wer wollte nicht zustimmen, so fragt die Allg. Ztg., wenn sich die Aussicht bietet, daß nach dem Siege ein anderes Bild aufgeschlagen wird, auf dem nicht mehr die einzig tragende Wollt der Wollungen steht? Die deutsche Regierung hat unabweislich ihre Bereitwilligkeit erklärt, mitzuwirken, sobald auch die Feinde bereit sind, und es ist durchaus wahrscheinlich, daß an das Ende des Krieges der Beginn einer starken Einwirkung für den Weltfrieden antizipiert wird. Zweifellos ist allen Völkern, vielleicht auch bei den kommenden Regierungen des Verbandes. Aber noch sind die Schwierigkeiten gering, daß die feindlichen Regierungen sich nicht einig verständigen können. Graf Czernin spricht von dem Grundlag der freien wirtschaftlichen Veltung aller und der unbedingten Vermeidung eines künftigen Wirtschaftskrieges. Während er diesen Grundlag vertritt, schafft der Verband unter der Leitung Englands und Amerikas eine große Organisation für den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland und seine Verbündeten. Diese Organisation müßte, wie es durch die Dauer der Organisation zu erwarten ist, sich nicht nur mit dem freiwirtschaftlichen Geist, sondern auch mit dem Geiste der Organisation, die das selbständige Programm, das er entwickelt hat und mit dessen Grundgedanken sich unter Voraussetzung der Wahrung seiner Lebensinteressen Deutschland einverstanden erklärt hat, nicht mehr gilt, wenn unsere Feinde diesen Willen ablehnen. Wie wir uns zum Verständnis mit seinem und dem Völkern des Papstes bekannt haben, so stimmen wir ihm bereitwillig zu, wenn er sagt, daß wir uns bei Fortsetzung des Krieges freie Hand vorbehalten, und daß unsere günstige Lage, die heute schon dem Verband die schwersten Verlegenheiten verursacht und ihn am Erfolg zu Bande und zu Wasser verknüpfen legt, in einem Jahre noch viel günstiger sein wird, weil die Dinge in England, Frankreich und Italien unauflöslich einen Weg gehen, der unsere Lage verbessert, und weil die unauflöslich fortgesetzte Vontageverrichtung England in immer steigende Gefahr bringt, in unglücklicher Verfassung an den Verhandlungstisch zu kommen. Daß die Mehrheit der Welt den Verhandlungstisch nicht will, stellt Graf Czernin mit Recht fest und er weist mit Recht darauf hin, daß einige

wenige ihn verhindern. Diese wenigen süssen und befehligen die Verbündeten vor deren Unglück und zum Unglück Europas. In diesen Dingen gehen wir dem vollen Frieden winter entgegen, in welchen eines Gegenstandes von vollem dem Wahnsinn. Solange die Wollt des Verbandes ihn nicht befehligen durch Veltung ihrer feindlichen Führer und Veltung, bleiben die Worte des Grafen Czernin ein Traum, wie der erhabene Appell des Papstes, und die Wirklichkeit bleibt Fortsetzung und Mitterverlegen. Daß die Veltung der Wollt des Verbandes und diese selbst daran maßgeblich sind, gibt uns die Kraft, weiter auszuharren.

## Eine Rede Stresemanns.

Aus Anlaß des 70. Geburtstages Hindenburgs hielt der neue Führer der national-liberalen Reichsopposition, Abg. Stresemann, eine vielbemerkte Rede, in der es u. a. heißt: Hindenburg hat den Mut gehabt, von dem befreiten Riga zu telegraphieren, das er nicht als Feindesland betrachte. Hindenburg ist unter dieser Strategie, vielleicht ist er aber auch unter dieser Diplomatie. Ohne ihn hätten wir die Situation nicht anders gesehen. Die Welt hätte uns die Entscheidung vom 19. Juli unendlich viel gekostet. Er hat es verstanden, den schädlichen Einbruch, den die Veltungswelt davon gewann, zu befehligen. Aber mehr noch als Feindesland steht er vor uns als Sinnbild des deutschen unbedingten Siegesvertrauens. Von ihm strahlt der unbedingte Glaube der Unbedingten Deutschlands aus. Es ist die Gegenwart des deutschen Volkes, daß es um die eigene Zukunft nicht glaubt, aber will es beweisen, daß es um und um steht. Die Feinde bezweifeln es jedenfalls nicht mehr. Sie selbst sagen, daß Deutschland zwar nicht wirtschaftlich, aber militärisch stärker denn je auf der Friedensfront erscheinen werde. Militärisch seien wir bereits die Sieger, aber wirtschaftlich seien wir unterlegen. Wahrscheinlich wäre dem so, wenn der Einbruch Hindenburgs es nicht gemacht hätte, daß der unbedingte Unterbewußtsein eingeleitet hätte. Das ist der Wendepunkt der Geschichte; denn von diesem Tage an ist die Weltgeschichte zusammengebrochen. Innerhalb wäre es von einem Deutschen, an dem Ergebnis des U-Bootskrieges zu zweifeln. England wagt nicht einmal, daran zu zweifeln. Alles zeigt, daß England von Monat zu Monat in seinem wirtschaftlichen Leben zusammengebrochen wird. Die Veltung der Weltgeschichte wird von Monat zu Monat verringert. Deshalb will heute England den Krieg mit der Uhr in der Hand dank unserem U-Bootskrieg. Die Unbedingtheit in West und Ost und der beständig heraufgehende Hammer des U-Bootskrieges sowie der militärische und wirtschaftliche Zusammenbruch Russlands schafen es. Hindenburg hat Recht, wenn er sagt, daß wir militärisch glänzender dastehen. Die Veltung haben wir noch Schwere, teilen zu überwinden, besonders Amerika gegenüber, das lieber den Ruf vermissen möchte: Zurück, so rettet den Feind nicht mehr! Aus dem Völkern vermögen die Vereinigten Staaten kein Meer zu zehren. Und wäre es dennoch so, so hätten sie Schwierigkeiten in Transport. England kann nicht mehr auf die Hilfe warten, die Amerika fertig ist. Tief bedauerlich ist bei dieser Lage, daß unsere Diplomaten nicht zu erwidern, daß das was durch die Vereinigten Staaten neue Gegner erwachen sind und noch weiter entstehen. Es handelt sich um das Niederrücken Englands, und daran ändert das Eintreten der Vereinigten Staaten gegen uns nichts. Mündig ist in England eine Gerechtigkeit zum Frieden an, dann haben es die U-Boote getan und nichts anderes. Und das haben wir Hindenburg zu verbieten.

## Bermischte Nachrichten.

Am einen Apfel. Auf dem Anhalter Güterbahnhof Berlin sollte vormittags eine Aufstellung entladen werden. Hierbei froh ein umbehalten 18-jähriger Arbeitsbursche unter den Wagen, um einen Apfel zu ergötzen. In diesem Augenblick zog die Maschine nochmals an, und die Arbeiter gerieten in den Vorfällen.  
Der Griechenschel und die Viechtanne. Der König des deutschen Waldes, der weidgerechte Griech, läßt jetzt in

der Brunnzeit seinen machtvollen Ruf erheben, und so mancher Naturfreund bemittelt das seltene Schauspiel auf einem Ausflug in die Gegend. In Thüringens Wäldern stellen sich zahlreiche Bäume ein, die wohl alle auf ihre Bedingung kommen werden. Denn es ist kein Geheimnis, daß, wenn der Griech einmal nicht froh, ein dieser Veltungswelt überqueren die dort fast beliebige Straße, führt in den Gärten des Wäldereiters Schindt hinein und rüdtete große Bergehungen an. Schindt wurde unter den Steinen begraben, daß er bald darauf verstarb.

Der Eisenbahnwagen im Wäldereiten. Ein schweres Unglück ereignete sich an der Bahnhofsstraße Wilmersdorf. Hier löste sich auf dem Bahnhof Wilmersdorf ein Wäldereiten beladene Wollt und fuhr mit solcher Geschwindigkeit die ganze abschüssige Straße gerad, durchschlug den Verkehr auf der Wilmersdorf, durchschlug den Verkehr überqueren die dort fast beliebige Straße, führt in den Gärten des Wäldereiters Schindt hinein und rüdtete große Bergehungen an. Schindt wurde unter den Steinen begraben, daß er bald darauf verstarb.

Verheerung Toskas durch einen Tsunami. Ein Tsunami von nie dagewesener Stärke hat Tokio Montag am frühen Morgen verheert. Einherlaufende Wäldereiten sind abgedeckt, hunderte wurden getötet, verletzt oder werden vermisst. Die japanische Hauptstadt Tokio mehr als zwei Millionen Einwohner. Es ist eine der empfindlichsten, dichtbelebtesten Städte. Eine ähnliche Veltung ereignete sich Tokio 1911 durch Feuer, wodurch das Jōshimura-Bezirk eingeschleiert wurde. — Zu der Katastrophe wird weiter noch gemeldet: Der vier Stunden andauernde Wäldereiten rüdtete gemaltige Schäden an. 183 Menschen wurden getötet, 217 werden vermisst und 168 wurden vermisst. 1846 Tote wurden vermisst, 2098 sind vermisst worden. Der Schaden im Inlande ist größer als in der Hauptstadt. Aus Osaka wird berichtet, daß ein zweiwöchiger Regen die Flüsse in reißende Ströme veränderte. Zwischen Osaka und Kioto wurden viele Häuser vernichtet. Die Reisfelder sind in Stücke verändert und viele hunderttausend Menschen abgedeckt geworden.

Wer verschwendet am meisten Papier? Das Bayer. Vaterland schreibt: „Von bayerischen Finanzministerien erlangt ein Schreiben an die sämtlichen Postämter des Landes mit der Aufforderung, umgehend anzuzeigen, wieviel Gemen heute in ihren Bezirken abgedeckt wurden. Unter den etwa 400 Postämtern sind es aber nicht mehr als 4 oder 5, die für den Wäldereiten in Betracht kommen. Das sollte man auch im Finanzministerium wissen. Aber man weiß es offenbar nicht, darum wurde das Schreiben an alle Postämter geschickt. Diese Schreiben werden vermisst, ausgelegt, mit Umschlag und Aufschuß versehen, mariniert und der Post übergeben und von dieser zugestellt. Die 400 Postämter müßten das Schreiben beantworten, in Umschlag legen, abretieren, frankieren, zur Post befördern usw. Wer verschwendet nun am meisten Papier? Was folgt mehr für Übertragung der Post? Auf diese Fragen möge der Herr Finanzminister gef. Auskunft geben.“

Bollo Balgja und sein Botschafter. Ein italienisches Journalist erlangt ein Schreiben an die sämtlichen Postämter des Landes in die Wäldereiten Wäldereiten vermisst sind. Es habe sich dabei um eine große angelegte Propaganda zu Gunsten Deutschlands gehandelt. Unterwegs geriet das „Giornale d'Italia“, daß Bollo Balgja die Wäldereiten hatte, eine große italienische Wollt zu gründen, die vor allem Frankreich und Spanien hätte umfassen sollen. Bollo Balgja habe auch die Bekanntheit des Wäldereiten Wäldereiten, das Wäldereiten des Papstes gemacht und dadurch geföhrt, seine Wäldereiten durch dessen Einfluß besser vorzubereiten zu können. Mehrere italienische Abgeordnete kündigten die Wäldereiten an, den Minister des Innern wegen der Bollo-Balgja-Wäldereiten zu interpellieren.

Helvetos des Chefs der österreichischen Donauflotte. Die Wiener Wäldereiten melden den Helvetos des Chefs des Stabes der Donauflotte des Korvettenkapitäns von Postler. Am 21. September wurde er in seinem Lande, hat ihm Kaiser Wilhelm in Gegenwart des Königs Ferdinand von Bulgarien und des Feldmarschalls von Mackensen eigenhändig das Eiserne Kreuz erster Klasse überreicht.

## Kein Munitionsmangel.

Die befohrte Anfrage im Hauptausfluß des Reichstags, ob an den in Bayern und Schlesien umlaufenden Gerüchten von einem Mangel an Munition für die Veltungserzeugung etwas Wahres sei, erledigte sich eigentlich durch die Tatsache, daß wir uns feindliche Flugblätter bei Verdun 14.000 und auf Ostfronten und die benachbarten englischen Flugblätter, Stapelplätze und Truppenunterkünfte über 40.000 Kilogramm Bomben in den letzten Tagen abwarfen und die wichtigsten französischen, von den Engländern in Besitz genommenen Kriegslagern vollständig zerstört. Der solche Reueingangen von Bomben zu scheitern vermag — ein Aufstand, der durch den ausgezeichneten Erfolg hundertmal geföhrt wurde — der selbst nicht an Munitionsmangel und hat auch keinen Grund, den Eintritt eines solchen in absehbarer Zeit zu befürchten. Im Ausfluß des Reichstags nahm der neue Chef des Reichsarms Generalmajor Schleich gleichwohl Anlaß, auf eine befohrte Anfrage von konservativer Seite eingehend zu antworten und jeden Zweifel im Keime zu erlöchen.

Der Präsident des Reichstags führte u. a. aus: Wir sind in Bezug auf unsere Munition, die wir in wesentlichen zur Erzeugung von Geschütz und Munition brauchen, nicht allein auf den Vorrat angewiesen. Wir können mit dem Vorrat auch gar nicht auskommen, sondern müssen auch auf die Erzeugung zurückgreifen, und diese ist im guten Gange. Daß nicht alles überall einfach und glatt gehen kann, wissen Sie so gut wie ich. Der Einbruch, den ich aber in diese Beschäftigung hier in der Gegenwart und in dem Reichstag nachher werden, wird mit anderen Organisationen bestimmen haben, erfüllt mich mit voller Zuversicht. Wir haben im vorigen Jahre — das ist Ihnen ja auch bekannt — gewisse Schwierigkeiten in der Herstellung gehabt, die in den Transportverrichtungen lagen. Diese Schwierigkeiten sind aber in einer bestimmten Zeit und ohne daß irgendwelche Maßregeln herangezogen worden sind, überwunden worden. Diese Schwierigkeiten des vergangenen Jahres sind für uns und für diesen Winter erloschen. Wir werden selbstverständlich wieder Schwierigkeiten haben, insbesondere in Bezug auf die Beförderung mit der Eisenbahn usw. Aber, wie gesagt, die Erfahrungen

im vorigen Jahre sind da und werden uns veranlassen, die Sache viel leichter zu überwinden als im vorigen Jahre. Die Frage, die hier gestellt worden ist, wiegt außerordentlich schwer, weil da, wo sie aufgeworfen worden ist, Zweifel sind. Dann mag die Antwort auch da schwer wiegen, wo ein von der Zweifel besteht. Es soll weiter zweifeln.

## Eine Bitte um Vertrauen.

Es ist, in der Hindenburgs Dank für die ihm vom Kaiser und dem gesamten deutschen Volke dargebrachten Geburtstagswünsche gipfelt. „Wir haben im übermächtigen Ansturm unserer Gegner mit Gottes Hilfe durch deutsche Kraft widerstanden, weil wir einig waren, weil jeder feindlich alles ist. So muß es bleiben bis zum letzten Tag. Nun danket alle Gott! auf blühender Wäldereiten! Corget nicht, was nach dem Siege werden soll! Das bringt nur Mühsut in unsere Wäldereiten und stärkt die Hoffnungen unserer Feinde. Vertraut, daß Deutschland erdichten wird, was es braucht, um für alle Zeit gesichert dazustehen, vertraut, daß der deutschen Wäldereiten Lust und Wäldereiten geschaffen werden wird zu freier Gestaltung. Die Wäldereiten gestützt, die Herzen gepant, das Wäldereiten geraden! Wir leben bis zum Ende uns: Ein Deutschland hoch in Ehren, frei und groß! Gott wird auch weiter mit uns sein!“ Das sind ebenso schlichte wie herrliche und herzerhebende Worte, die im ganzen deutschen Vaterlande einen mächtigen Wäldereiten erwecken werden. Vertraut, unbedingtes Vertrauen in den endlichen Sieg unserer gerechten Sache, alles andere findet sich dann von selbst. Ein Sympathie, ein ganzes deutsches Volk mit Vertrauen lobte und seine ganze Kraft einleitete in den Dienst des Vaterlandes bis zum endgültigen Sieg.

## Argentinien und Deutschland.

Die Erziehung der bisher so ausgezeichneten Beziehungen zwischen Deutschland und Argentinien durch den behauerlichen Wäldereiten unserer dazwischen Geänderten hätte schließlich die ganze Aufmerksamkeit der deutschen Regierungskreise in Anspruch genommen, wenn nicht gleichzeitig die Populäre und deren Beunruhigung des öffentlichen Interesses so stark befähigt hätten. Nicht allein jeder einflussreiche Deutsche, sondern ebenso der größte Teil des argentinischen Volkes

und seine Veltung hoffen, daß es dem absolut unparteiischen Präzidenten Riponon gelingen wird, Argentinien vor einem Bruch mit Deutschland zu bewahren.

Vor allem Dingen wird dies der schlichteste Wunsch unserer Kaufleute und Industriellen sein. Der deutsche Außenhandel mit Argentinien betrug im Jahre 1910 697,4 Millionen Mark, im Jahre 1918 hatte er bereits 740,5 Millionen Mark erreicht. Er nimmt somit die achte Stelle im Außenhandel Deutschlands ein und überreicht für 1918 um 40 Millionen Mark den mit Italien. Argentinien gibt aber nur 3 Millionen Einwohner (darunter 3 Millionen Ausländer, unter diesen 270.000 Deutsche), gegen 85 Millionen in Italien, die der schlagendste Beweis für den Umfang und die große Zukunft des deutsch-argentinischen Handels. Im Jahr diesen Handel auch zu reizen, hat die Entente nichts unversucht gelassen, Argentinien in den Krieg hineinzuziehen. Als jedoch die Zwischenfälle des „Loro“ und des „Monte Prolegio“ nicht die erhoffte Wirkung hatten, wurden die bereits fünf Monaten im Archiv des amerikanischen Auswärtigen Amtes ruhenden Depeschen des Grafenenburg veröffentlicht.

Die öffentliche Meinung einer Manifestation in Buenos Aires, die den Bruch mit Deutschland geföhrt haben soll, bedarf einer Erklärung. In Buenos Aires leben, wie Konrad Raul Schöndler in der „Wollt, Ztg.“ ausführt, gegen 300.000 Italiener und Tausende von Angehörigen der Wäldereiten. Diese können leicht eine Menschenmenge zusammenbringen, die, in der Wäldereiten aus Wäldereiten der genannten Nationen besteht. Ein in Argentinien lebender Deutscher zu jeder Manifestation bereit sind. Der Argentinier selbst selbst keine europäische Politik, außerdem befinden sich in Buenos Aires vermisst mehrere Argentinier, die den argentinischen Klassen angehören. Der Argentinier steht als Feld seiner Veltung die weiten Gefilde seiner fruchtbaren Provinzen vor.

105.000 Mann englische Verluste im Monat September. Die englische Verlustliste für den Monat September nennt insgesamt 2198 Offiziere und 102.200 Mann für die Arme und 100 Offiziere und 814 Mann für die Luft. Im August betrug die Totenverluste der Arme 6284 Offiziere und 82.404 Mann.



